

Erfahrungsbericht

Vorbereitung

Dass ich im Laufe meines Studiums für eine Famulatur ins Ausland möchte, war mir schon seit längerer Zeit bewusst. Auf die Idee dafür nach Japan zu gehen kam ich durch unter anderem die Mail des akademischen Auslandsamts zum Jahreswechsel. Ich wollte schon immer mal Japan bereisen und so habe ich mich schnell für eine Bewerbung entschieden. Diese lässt sich vergleichsweise unkompliziert erledigen: ein paar Unterlagen ausfüllen, ein englischer Lebenslauf und, am wichtigsten, ein Motivations schreiben.

Nach gut zweieinhalb Wochen bekam ich von Frau Steinhilber per Mail und im persönlichen Gespräch die Zusage. In der Regel steht auch kurze Zeit später schon der Praktikumszeitraum fest, sodass man sich früh genug um Flüge und die zeitliche Reiseplanung kümmern kann. Seitens der japanischen Uni sind nach einer Zusage weitere Unterlagen auszufüllen. Dabei handelt es sich im wesentlichen um Einverständniserklärungen zur Schweigepflicht und den "Benimmregeln" vor Ort. Zusätzlich ist eine Gesundheitsbescheinigung durch den Hausarzt auszufüllen. Auch wenn das bis zur Abgabefrist (gegen Mitte Mai) ein paar Monate Zeit hat, sollte man das nicht auf die lange Bank schieben und bedenken, dass die Beschaffung eines Thorax-Röntgenbildes und die aktuellen Impfungen, bzw. die eventuellen noch fälligen Impfungen Zeit brauchen. Es besteht in Zusammenarbeit mit dem akademischen Auslandsamt die Möglichkeit sich für einen Reisekostenzuschuss beim DAAD zu bewerben, der einen Teil der etwas hohen Flugkosten deckt.

Mit der Bewerbung gibt man einen Wunsch für die Fachrichtung an. Der Email Kontakt mit Japan funktionierte dabei sehr gut und zuverlässig, sodass die meisten Fragen schon im voraus geklärt werden können. Ich entschied mich für einen Monat in der Neurologie und bekam ein paar Wochen vor Famulaturbeginn einen ausgearbeiteten Wochenplan zugeschickt.

Famulatur

Der Wochenplan sah in der Regel eine tägliche Rotation in der Outpatientsunit (entspricht in etwa einer ins Krankenhaus integrierten grossen Facharztpraxis), Stationsvisiten, Teilnahme an Röntgenkonferenzen sowie der EMG-Funktionsabteilung vor. Jedoch war der Plan eher als eine grobe Orientierung gedacht und es war kein Problem sich andere Bereiche anzusehen. Ich konnte so auch Einblicke in das Katheterlabor, die Stroke-Unit und die Neurochirurgie erhalten, da in Japan mehr Wert auf interdisziplinäres Arbeiten gelegt wird. Der Arbeitsalltag als solcher ist um einiges entspannter als in Deutschland mit mehr Zeit für Patienten (vor der Visite werden alle Patienten einer Konferenz ausführlich besprochen und auch die Visite als solche dauert länger). Ich hatte aber auch das Gefühl das zwischenzeitlich ein gewisser Leerlauf entsteht, vielleicht auch weil generell unheimlich viel Personal vorhanden ist. Im Schnitt sind die Arbeitstage für Japaner aber um einiges länger und freie Wochenenden sind eine absolute Seltenheit. Trotzdem ist die Stimmung sehr angenehm und man wird sehr kollegial aufgenommen. Da die Neurologie vorher noch keinen deutschen Studenten hatte und das japanische Studium keine Famulaturen vorsieht sollte man sich schon aktiv bemühen möglichst viel zu sehen. Sobald man nachfragt werden schnell viele Hebel in Bewegung gesetzt. Als wir einmal die Möglichkeit hatten einem

Neuropädiater über die Schulter zu sehen, haben unsere Stationsärzte für uns herumtelefoniert und alles organisiert.

Die Hierarchien sind sehr flach und respektvoll und man darf eigentlich immer viel nachfragen. Der Chef hat uns zuliebe seine Besprechungen sogar auf Englisch angeordnet und mit Abstand am meisten erklärt. In Japan dürfen Studenten nichts am Patienten machen. Gleiches galt auch für mich, dessen sollte man sich natürlich vorherbewusst sein. Dadurch liegt das Hauptaugenmerk auf "Zusehen und erklärt bekommen", was aber durch die ausgiebigen Untersuchungen auch lehrreich ist. Die meisten Ärzte sprechen Englisch und bemühen sich in Konferenzen oder bei Visiten zu übersetzen. Die Kenntnisse variieren jedoch stark in beide Richtungen, was für einige auch lustige Momente gesorgt hat. Die Ärzte einmal ausgenommen ist ein potentiell Problem in Japan tatsächlich die Sprache. Die allgemeinen Englischkenntnisse sind überraschend gering, was außerhalb des Krankenhauses und auch mit manchen Studenten zur Geduldsprobe und Improvisationsaufgabe wird. Die scheinbar unermüdbare Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit der Japaner macht dies jedoch schnell wieder wett, im Zweifelsfall fragen die Japaner eben so lange Passanten oder Freunde per Telefon, bis jemand weiterhelfen kann...oder man bekommt statt einer Wegbeschreibung direkt die Eskorte zum gesuchten Ort!

Ausserhalb der Famulatur

Ende Juli ging mein Flug von Frankfurt nach Osaka. Flüge sollte man wie sonst auch versuchen früh zu buchen, es gibt aber zahlreiche Möglichkeiten bei verschiedenen Airlines, sodass die Reise sehr individuell gestaltet werden kann. Ich habe mich entschlossen eine Woche vor Famulaturbeginn noch ein bisschen zu reisen und zu akklimatisieren. Neben Osaka habe ich einige Tage in Kyoto und Umgebung verbracht. Da das Wetter im Sommer sehr heiß ist bei hoher Luftfeuchtigkeit sollte man an warmer Kleidung definitiv sparen. Es gibt überall mit Deutschland vergleichbare Geschäfte, sodass man alles bekommen kann was man auch Zuhause so braucht.

Grade während der Famulatur hat man auch Gelegenheit einige Studenten kennen zu lernen, sodass es nie langweilig wurde. Meine Arbeitszeiten waren insgesamt sehr human und ich hatte viel Gelegenheit die Gegend in und um Tokushima zu erkunden, was sehr empfehlenswert ist. Die Universität stellt die Unterkunft auf dem Campus. Diese gleicht eher einem Hotelzimmer mit eigenem Bad, kleinem Wasserkocher, Kühlschrank und Zimmerservice (!!!) Zudem haben wir ein Fahrrad gestellt bekommen, das macht enorm mobil in der an sich nicht so grossen Stadt. Die meisten Studenten wohnen in Nähe der Uni, es gibt also viele Restaurants, Bars, Supermärkte im Umkreis.

Ein absolutes Highlight des Famulatur Monats ist eindeutig das viertägige Awa-Odori, ein traditionelles Tanzfestival, zudem knapp eine Millionen Menschen aus ganz Japan strömen. Wir sind von den Studenten eingeladen worden mit Ihnen im Team mitzutanzten, eine unglaubliche Erfahrung. Die ganze Stadt inklusive Krankenhaus fährt auf Minimalbetrieb herunter und verwandelt sich in ein rauschendes farbenfrohes Fest!

Die Zeit in Tokushima ging besonders durch die vielen neuen Bekanntschaften sehr schnell vorüber und war ein einzigartiger Einblick nicht nur in einen anderen Krankenhausbetrieb, sondern viel mehr eine mir bisher fremde, faszinierende Kultur.

Ich bin im Anschluss an die Famulatur noch einige Zeit weiter durch Japan gereist und würde jedem empfehlen ein bisschen mehr Zeit der Ferien dafür einzuplanen. Japan ist sehr

gut zu bereisen, touristenfreundlich und einfach ein tolles vielseitiges Land. Trotz der Verständnisprobleme hier & da, und der komplett anderen Kultur, in die man sich erst einmal einleben muss ist Japan ein Land, das man definitiv mal besucht haben sollte. Abschließend möchte ich mich für den reibungslosen Ablauf der Famulaturorganisation bedanken und hoffe mit diesem kleinen Bericht ein bisschen generelles Interesse für eine Auslandsfamulatur geweckt zu haben.